INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2017/1

Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft des apostolischen
Lebens päpstlichen Rechts
St.-Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im
klassischen römischen Ritus

Sonntag	10.00	Rosenkranz
	10.30	Hochamt
Mo.–Fr.	17.30	Rosenkranz
	18.00	Heilige Messe
Samstag	08.30	Rosenkranz
	09.00	Heilige Messe

Tel. 030 / 20 60 66 80
0175 / 5 96 26 53
info@institut-philipp-neri.de
www.institut-philipp-neri.de

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

BANKVERBINDUNG:
Freundeskreis St. Philipp Neri e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE53 1002 0500 0001 2021 00

Für PAYPAL-Überweisungen
verwenden Sie bitte die E-Mail-Adresse:
buero@institut-philipp-neri.de

Inhalt

3 Für unsere neuen Leser

4 Vorwort

6 Aus dem Leben des Instituts

12 Die überlieferte Liturgie – Gespräch mit Martin Mosebach

18 Den drohenden Schiffbruch abwenden

22 10 Jahre Barmherziger Jesus

26 Kiek ma, een Christlicher

27 Gottesdienste in der Fastenzeit, Karwoche und an Ostern

Titelbild: *Aussetzung des Allerheiligsten und Barmherzigkeitsrosenkranz vor dem von Martin Kondziella geschaffenen „Barmherzigen Jesus“ über Berlin.*

Impressum:

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Propst Dr. Gerald Goesche, Graunstr. 31, 13355 Berlin

Redaktion und Anzeigen:
Jan Peterding, Tel 0176 / 31 71 14 74

Photos: ISPN (soweit nicht anders angegeben)

Gestaltung: Stephan Butzke

Druck: cyberhafen.com

Für unsere neuen Leser

„Das Institut St. Philipp Neri ist eine sehr gute und sehr wichtige Einrichtung!“ sagte der emeritierte Papst Benedikt XVI. kürzlich in einer Privataudienz im Vatikan. 2004 war er noch als Kardinal maßgeblich an der Errichtung des Instituts als Gesellschaft des apostolischen Lebens päpstlichen Rechts durch den Heiligen Stuhl beteiligt. Die junge Priestergemeinschaft wirkt hauptsächlich an der Berliner St.-Afra-Kirche, außerdem in Trier, Potsdam und Görlitz.

Das Institut, das sich als katholische Oase versteht, schöpft in seinem reichen liturgischen Leben aus der Quelle der altüberlieferten Römischen Liturgie. Die St.-Afra-Kirche ist seit Bestehen des Instituts immer reicher und schöner ausgestattet worden, nicht selten mit Gegenständen aus profanierten oder gar zum Abriß bestimmten Kirchen. Alles dient dazu, die Schönheit des Himmels schon auf der Erde sichtbar und hörbar zu machen. An jedem Sonntag erklingt der volle gregorianische Gesang. Der Klang der größten englischen Orgel in Deutschland, deren Rettung die Lottostiftung Berlin unterstützte, verbindet den Gesang der Gläubigen mit dem Lobpreis der Engel.

Von 20 Teilnehmern an der ersten Sonntagsmesse hat sich in zwölf Jahren die Zahl in St. Afra auf 120 Gläubige versechsfacht. Dazu kommen noch einmal 120 Gläubige an den drei anderen Gottesdienstorten. Regelmäßig finden Kinder- und Erwachsenentaufen statt; der Altersdurchschnitt der Meßbesucher liegt bei unter 50 Jahren.

Das Institut bietet in den verschiedensten Veranstaltungen Möglichkeiten zur geistlichen und theologischen Fortbildung. So können etwa Interessierte an den Vorlesungen der Baronius-Akademie, in der die Kandidaten des Instituts ihre philosophisch-theologische Ausbildung erhalten, teilnehmen.

Alles in allem ist das Institut St. Philipp Neri das typische Beispiel einer kleinen Zelle, von deren Wachsen und Gedeihen sich Papst Benedikt XVI. eine Erneuerung der Kirche verspricht. Ohne Kirchensteuermittel macht eine große Zahl von Betern und Spendern diese katholische Oase in Berlin möglich. Als einen kleinen Dank erhalten sie dreimal im Jahr unser Heft. Unterstützen auch Sie ein Werk nach dem Herzen Benedikts XVI. durch Ihr Gebet und Ihre Gabe!

Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts St. Philipp Neri!

Wir alle sind Almosenempfänger der Gnade Gottes – vom Augenblick unserer Empfängnis bis, so Gott will, in die ewige Freude des himmlischen Jerusalems. Deswegen versuchen wir unseren Vater im Himmel nachzuahmen, indem wir selbst Almosen geben. Wir im Institut St. Philipp Neri dürfen diese Ihre Gaben voll Dankbarkeit empfangen.

In dieser Fastenzeit nun möchten wir Sie ganz besonders nachdrücklich wieder um Ihr Almosen bitten. Dabei geht es natürlich besonders darum, daß diejenigen, die uns jetzt schon seit Jahren treu sind, auch als treue Freunde und Unterstützer erhalten bleiben.

Wir wissen, daß manche Spender enttäuscht sind, wenn Sie nicht möglichst umgehend Bestätigung und Dank für ihre Spende erhalten. Wir haben uns für das neue Jahr vorgenommen, dies zu verbessern, aber wir bitten Sie auch zu bedenken, daß keine Nachricht aus dem Institut oft eine gute Nachricht ist: Denn das bedeutet, daß gerade alle Kräfte in Liturgie und Seelsorge gebraucht werden, daß also Ihre Spende gerade ihren Zweck erfüllt.

In den letzten beiden Jahren ist die Zahl der regelmäßigen Spender deutlich zurückgegangen, weil viele unserer Freunde verstorben sind. Deswegen sind wir dringend darauf angewiesen, neue Unterstützer hinzuzugewinnen. Bitte helfen Sie uns dabei! Geben Sie unser Heft weiter! (Wir senden Ihnen auch gerne eine größere Stückzahl zu.) Manch einer freut sich gerade in der jetzigen kirchlichen und weltlichen Situation, eine kleine Oase katholischen Lebens in Berlin unterstützen zu können.

Dank Ihrer Hilfe und der Unterstützung durch „Kirche in Not“ konnten wir bereits die Vorarbeiten für den dringend nötigen Ausbau unseres Daches erbringen. Seit Weihnachten haben wir einen neuen Bruderkandidaten, und dann gibt es eigentlich nur noch einen Raum für Interessenten, die zu Besuch

kommen. Ein weiterer Eintritt wäre im Augenblick gar nicht möglich! Nur mit Ihrer Unterstützung können wir die besonders kostenintensiven, aber unumgänglichen Klempnerarbeiten für den Dachausbau angehen, die alleine an die 50.000 Euro erfordern werden.

Das Gleiche gilt für den zentralen Ort der Seelsorge: Unser Beichtstuhl ist fast unzumutbar hellhörig. Ein schöner, solider, neugotischer Beichtstuhl, den wir aus der zum Abriß bestimmten Pfarrkirche von Immerath übernommen haben, steht schon beim Tischler, aber er müßte fachgerecht aufgearbeitet, vor allem isoliert, und aufgebaut werden. Auch dafür wären 20.000 Euro nötig.

Deswegen vergessen Sie uns in dieser Fastenzeit bitte nicht! Schenken Sie uns Ihre Spende und Ihr Gebet! Versuchen Sie neue Unterstützer zu gewinnen und nutzen Sie schließlich auch das Faltblatt, das diesem Heft beiliegt: MEIN ERBE LEBT!

Ja, wir empfangen im Institut das Almosen der Gnade Gottes und Ihr Almosen voll großer Dankbarkeit. Und auch wenn wir uns selbst nicht richten wollen, können wir nach unserem beschränkten menschlichen Ermessen sagen: All diese Gaben werden hier vervielfacht! Das Leben aus dem Glauben wächst und wird kräftiger. Wer das Glück hatte, an einem Sonntag in St. Afra zu sein, kann das bezeugen.

So kommen wir als große Bettler in dieser Fastenzeit zu Ihnen und erbitten Ihnen am Altar, daß der liebe Gott alles Gute, das Sie tun, reichlich segne! In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gnadenreiche Fastenzeit und eine gute Vorbereitung auf das hohe Osterfest!

Mit herzlichen Segenswünschen
Ihr stets dankbarer

Dr. Gerald Goesche, Propst
und die Mitglieder des Instituts

Aus dem Leben des Instituts

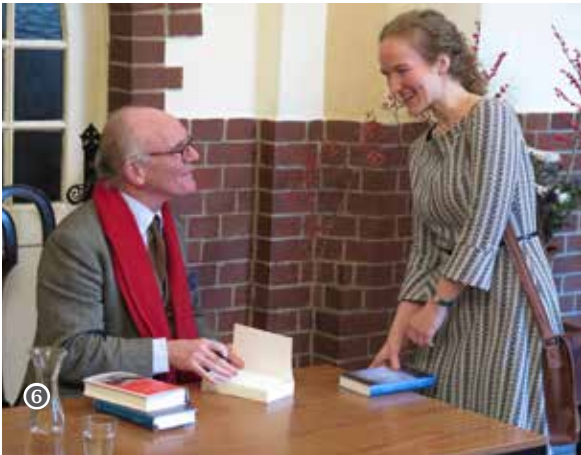
❶ Die Kirche – ihr Haupt, ihre im Himmel verherrlichten, auf Erden streitenden und im Fegefeuer leidenden Glieder – steht uns ab dem letzten Sonntag des Oktober und den ganzen November über besonders vor Augen. Den Auftakt bilden die drei großen Feste Christkönig, Allerheiligen und Allerseelen, die dann in den verschiedenen Kirchweihfesten ihre Fortsetzung finden. So war es besonders passend, mit einem alten Freund des Instituts, Herrn Michael Ragg, dem Leiter der Domspatz-Agentur, auf einen besonderen Teil der streitenden Kirche, nämlich jene in China, zu schauen. Mit Lichtbildern und Reiseerlebnissen nahm er uns mit zu den dortigen Katholiken.

❷ Der alte Ritus ist in Berlin, der Stadt des Gründers der Una Voce, Albert Tinz, lebendig. Neben St. Afra wird er in vier weiteren Kirchen gepflegt. Am Weihetag der Lateranbasilika feierte Pfarrer Thorsten Daum mit einem weiteren Diözesanpriester, der als Subdiakon fungierte, ein Levitenamt in Berlins vielleicht schönster katholischer Kirche, der Rosenkranzbasilika. Da war es für Pater Piranty eine Freude, als Diakon das „Dreiherrenamt“ vollständig zu machen.

❸ Im Jahr 316/17 wurde Martin von Tours in Savaria, dem heutigen ungarischen Szombathely, geboren. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlaß, in den Oratorien seine erste Lebensbeschreibung, die Sulpicius Severus verfaßte, zu hören.

❹ Mitten im November wurde der Glanz von Christkönig, Allerheiligen und den Kirchweihfesten in einem Konzert am Samstagmittag gewaltig hörbar: Unser Organist Jonas Wilfert hatte ein junges Blechbläserensemble aus Leipzig unter der Leitung des Trompeters Toni Fehse eingeladen. Vom Trompetensolo mit Orgelbegleitung bis zum mächtigen Zusammenklang der Bläser und unserer Hill-Orgel führte das Ganze zu einer Ahnung der Engelstrompeten im Himmel.

❺ und ❻ Trotz eines wahren Marathons der Vorstellung seines neuesten Romans „Mogador“ nahm sich Martin Mosebach Zeit für eine Matinée im Institut. Er las aus diesem Buch die Schilderungen der Bettler in jener marokkanischen Stadt. Jeder seiner Zuhörer hatte sicher einen ähnlichen Berliner Bettler vor Augen. Anschließend ging es in ein georgisches Kloster, wo uns die asketische und liturgische Konsequenz der Mönche nachgerade sprachlos machte.



❶ Mit einem langen, schönen Advent begann das neue Kirchenjahr und kurz zuvor die Novene zur Unbefleckten Empfängnis. Das Fest der Immaculata macht mit den Rorateämtern deutlich, daß neben dem Marienmonat Mai und dem Rosenkranzmonat Oktober der Advent der wohl liturgischste Marienmonat des Kirchenjahres ist. Um unseren Kandidaten für das Priesteramt unter den besonderen Schutz der Gottesmutter zu stellen, erhielt Frater Marcin Góral am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis die letzten niederen Weihen zum Exorzisten und Akolythen.

❷ An jedem Donnerstag halten wir nach der heiligen Messe vor ausgesetztem Allerheiligsten eine heilige Stunde. Dabei kam es diesmal zu der schönen Situation, daß die Krippe bereits aufgebaut wurde und unsere *Maria gravida* – wie immer in den letzten Tagen des Advents – bereits im Altarraum stand. So sahen die Beter über ihr den ausgesetzten Herrn: eine wunderbare Zusammenschau des Geheimnisses der Menschwerdung und Erlösung.

❸ Wer zu Weihnachten und in der Weihnachtsoktav nach St. Afra kommt, kann sich darauf verlassen, daß er alle Jahre wieder in der Heiligen Nacht dem Jesuskind die Füße küssen darf, am Johannestag mit

dem gesegneten Wein die Liebe des Apostels und Evangelisten gereicht bekommt und daß am Fest der Unschuldigen Kinder unsere Kleinsten gesegnet werden. Am Freitag der Oktav findet ein weihnachtliches Oratorium statt, bei dem wir diesmal vor allen Dingen Weihnachtslieder sangen und bei den Variationen von Herrn Wilfert die Krippe betrachteten.

❹ Bei diesem Blick auf die Krippe konnte dem aufmerksamen Betrachter auffallen, daß in diesem Jahr die Muttergottes ein neues, mit großer Liebe zum Detail geschaffenes Gewand trug; als später die Heiligen Drei Könige eintrafen, erschienen auch zwei von ihnen in neuer Pracht. Was wahrscheinlich kaum einer bemerkt hat: Alle Krippenfiguren verfügen auch wieder über zehn Finger. All dies ist eine Gabe, die wir unseren Paderborner Freunden zu verdanken haben.

❺ Zum Abschluß des Levitenamtes am Fest der Erscheinung des Herrn trägt der Propst in großer Prozession den Segen des Kindes in der Krippe an die Türen des St.-Afra-Stiftes: Christus Mansionem Benedicat! Der Herr segne dieses Haus auch im neuen Jahr 2017. An den folgenden Tagen werden Pater Piranty und der Propst diesen Segen auch in die

❸

❹

❺

Wohnungen der Gläubigen bringen, die darum bitten.

❶ Zuvor aber haben wir noch Gäste. Achtzehn Jugendliche einer evangelischen Gemeinde in Wernigerode im Harz hatten am Dreikönigsamt teilgenommen und wollten nun noch mehr über den alten Ritus erfahren. Bei einem einfachen Mahl mit Pasta und Wein entstanden viele gute Gespräche, und es konnten auch einige Fragen aus der ganzen Runde geklärt werden.

❷ Der nächste große Programmpunkt im Januar, unsere zweite Matinée mit Martin Mosebach, mußte wegen einer Erkrankung des Autors leider entfallen. Die meisten potentiellen Besucher konnten wir kurzfristig per Telefon und Internet erreichen. Ein gutes Dutzend kam trotzdem und wurde mit Croissants, Espresso und vor allen Dingen den guten Gesprächen, die sich ergaben, getröstet.

❸ Neben all diesen außergewöhnlichen Veranstaltungen geht die normale Seelsorge ihren Gang. Dazu gehören auch der Katechismus für die Kinder und der Glaubenskurs für Erwachsene, die sich auf ihre Konversion bzw. Taufe vorbereiten oder sich tiefer mit dem katholischen Glauben auseinandersetzen wollen. ■

Forum Deutscher Katholiken

17. Kongress

„Freude am Glauben“

7. – 9. Juli 2017

in Fulda

Für Jugendliche und junge Erwachsene:

MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONS-TRAINING

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ *(Lk 12,32)*

Schirmherr: Prof. Dr. Werner Münch, Ministerpräsident a. D.

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme! **Ihr Forum Deutscher Katholiken**

Zusätzliche Programmhefte, Plakate A4/A3: unter Tel./Fax: 089-605732 oder E-Mail: werbung@forum-deutscher-katholiken.de
Anmeldung: Forum Deutscher Katholiken e.V., Postfach 11 16, 86912 Kaufering; oder online unter www.forum-deutscher-katholiken.de

Die Kirche lebt erst in zweiter Linie aus ihrer Doktrin und Moral

Warum die überlieferte Liturgie gerade jetzt wichtig ist – Ein Gespräch mit dem Schriftsteller Martin Mosebach. Von Regina Einig

Herr Mosebach, 2017 feiern die Traditionalisten den zehnten Jahrestag des Motu proprio „Summorum pontificum". Hat der emeritierte Papst Benedikt mit der allgemeinen Zulassung des überlieferten römischen Ritus nur jenen einen Gefallen getan, die schon an Christus glauben?

Ich würde das Dokument „Summorum pontificum" nicht als einen Gefallen bezeichnen wollen; es war vielmehr ein erster ernsthafter Versuch, einen großen und für die ganze Kirche gefährlichen Fehler zu korrigieren. Die in die Zeit weltweiter Revolutionen von 1968 unglücklich hineingeratene Liturgiereform nach dem II. Vatikanum hatte an vielen Orten eine dramatische Unsicherheit über den Charakter der Eucharistie entstehen lassen. Der Versuch, die bis dahin alleingültige Form der Eucharistie vollständig zu verdrängen, stellte einen Traditionsbruch dar, denn die Kirche hat niemals einen alten Ritus verboten.

Welchen Erkenntnisgewinn ermöglicht der überlieferte Ritus?

Was immer man dem überlieferten Ritus vorwerfen mochte – er gestattete jedenfalls – anders als der neue Ritus – keinen Irrtum über seine Natur. Deshalb war es notwendig, ihm wieder einen Ehrenplatz unter den liturgischen Büchern einzuräumen. Ich möchte aber behaupten, daß damit über die Christenheit hinaus der ganzen Welt ein Dienst erwiesen worden ist. Denn der überlieferte Ritus als sichtbare Gestalt des Christentums über zweitausend Jahre ist Fundament nicht nur der Kirche, sondern auch der aus ihr hervorgegangenen Kultur. Dieser Ritus ist der eigentliche Architekt unserer großen Kirchenbauten, er ist der Hervorbringer unserer Musik, Malerei und Skulptur. Jede romanische Basilika, gotische Kathedrale, Barockkirche spricht von diesem Ritus, für den sie geschaffen worden ist – diese Bauten sind ohne den Ritus unverständlich. Da sie nach wie vor die Gehäuse

unserer Religion sind, ist es von entscheidender Bedeutung, daß der Kult, der sie geschaffen hat, nicht in Vergessenheit gerät.

Warum tun sich Suchende mitunter leichter, die Wahrheit des Evangeliums in der Feier der überlieferten Liturgie zu entdecken als im neuen Ritus?

Menschen, die der Kirche fern sind und dennoch ein Ungenügen an der säkularisierten Gegenwart empfinden, stellen, wenn sie auf den alten Ritus stoßen, mitunter staunend fest, daß die antimethaphysische Diesseitigkeit Spalten und Lücken hat – daß sie nicht die einzige Realität ist – daß es eine Gegenwelt gibt. Was dem tradierten Ritus gern vorgeworfen wird – „er sei nicht zeitgemäß“ – empfinden solche Leute als besondere Qualität. Sie wollen ja gerade mit einer anderen Wirklichkeit in Berührung kommen, als die es ist, die sie erstickend umgibt.

Dieser Ritus ist der eigentliche Architekt unserer großen Kirchenbauten, er ist der Hervorbringer unserer Musik, Malerei und Skulptur.

Papst Franziskus zufolge ist Benedikt XVI. „einer bestimmten Mentalität verschiedener Gruppen und Einzelpersonen, die nostalgisch waren“ entgegengekommen. Täuscht der Eindruck, daß der Vorwurf der Nostalgie und des Ästhetizismus wie Pech und Schwefel an den Gläubigen klebt, die den klassischen römischen Ritus feiern?

Dieser Vorwurf ist ein schönes Beispiel für die „postfaktische Mentalität“, die unsere Gegenwart kennzeichnet. Der Kampf um den alten Ritus hat vor fast einem halben Jahrhundert begonnen. Seine ersten Verteidiger sind vielfach schon gestorben. Ganz andere Generationen führen den Kampf inzwischen fort. Wer sich heute für den überlieferten Ritus einsetzt, hat ihn in der Jugend meistens nicht erlebt, da gibt es also keinen Raum für Nostalgie. Was den Vorwurf des Ästhetizismus angeht: Es gibt unter unseren Zeitgenossen tatsächlich ein Mißtrauen und sogar

einen Haß auf Schönheit, das ist ein verbreitetes Phänomen der Psychopathologie: Früher galt Schönheit als Gottesbeweis, heute löst der alte Ritus Aggressionen aus, eben weil er schön ist.

„Das Gesetz des Betens entspricht dem Gesetz des Glaubens“: Kann das Salz der überlieferten Liturgie in einer Kirche, in der sich das Lehramt selbst aufzugeben scheint, dennoch seine Würze entfalten?

Gerade in unserer Situation wird sie gebraucht. Im Sturm der Meinungen und Parteikämpfe, während das Lehramt eine neue Rolle für sich zu suchen scheint, ist es wichtig, die eigentliche Aufgabe der Kirche im Blick zu halten: die Gläubigen mit dem sakramentalen Christus in Verbindung zu bringen. Die christliche Kirche lebt erst in zweiter Linie aus ihrer Doktrin und Moral. Jede einzelne Messe ist unendlich viel bedeutsamer als ein Wort des Papstes, und sei es noch so erleuchtet, und das gilt umso mehr, wenn sie in einer Form zelebriert wird, die zweifelsfrei offenbart, was sie enthält.

Jede einzelne Messe ist unendlich viel bedeutsamer als ein Wort des Papstes, und sei es noch so erleuchtet.

Der junge Klerus gilt als traditionsbewußter, als seine Ausbilder vermuten lassen. Niemand hat vielen jungen Priestern und Seminaristen, die sich für die alte Messe interessieren, diesen Weg vorgezeichnet. Wie erklären Sie sich dieses Phänomen?

Wer sich heute zum Priesteramt berufen fühlt – es gibt niemanden, den ich mehr bewundere als solche jungen Männer – dem wird schnell bewußt werden, daß das Priestertum mit den Sakramenten steht und fällt. Ohne sichere Auffassung von den Sakramenten kann man Prediger sein, Fürsorger, Lehrer, Gemeindeorganisator – aber eben nicht Priester. Das ganze Priestertum hängt an der Messe, die der Zelebrant „in persona Christi“ feiert. Daß dies „in persona Christi“-Handeln im überlieferten Ritus erkennbarer wird, ist evident.

Geht von den großen Glaubenskundgebungen der Anhänger des klassischen römischen Ritus – etwa die Wallfahrt nach Chartres – missionarischer Elan aus?

Ich vermute, solche Kundgebungen wie die wirklich einzigartige Chartres-Wallfahrt sind zunächst einmal Selbstvergewisserungen – die Teilnehmer erleben, daß sie mit ihren

Überzeugungen nicht allein sind, daß sie ihren Glauben vielmehr mit sehr vielen Menschen teilen und daß sie die Kirche wirklich erleben können. Und daraus mag dann beim Einzelnen, wenn man wieder zu Hause ist, der Mut und der Schwung wachsen, in der alltäglichen Umgebung für den Glauben einzutreten.

Täuscht der Eindruck, daß die traditionelle Liturgie bestimmte Milieus anzieht – in Frankreich die Militärs, in Deutschland das Bildungsbürgertum – in denen die Armen eher selten vorkommen?

Für Frankreich mag es zutreffen, daß die Erfahrung der französischen Revolution und ihres Kampfes gegen die Kirche bis heute auf ein bestimmtes katholisches Milieu ausstrahlt. Es ist auffällig, wieviele Militärs mit ihren großen Familien sich in Frankreich der Tradition verpflichtet fühlen. Für Deutschland kann ich keine soziologische Homogenität erkennen. Im Gegenteil – die Anhänger des tradierten Ritus kommen eher nicht aus der Oberschicht, sondern eher aus dem bescheideneren Bürgertum. Die Tatsache, daß die Kirche die Verbindung zu den Armen verloren hat, und zwar in dramatischer Weise, ist aber gerade auch ein Problem der „progressistischen“ Pastoral, die bereit war, Wesentliches für ihre „Zeitgemäßheit“ aufzuopfern und damit ihr Ziel, einen neuen Weg zu den Gläubigen zu finden, nicht erreicht hat.

Das ganze Priestertum hängt an der Messe, die der Zelebrant „in persona Christi“ feiert.

Was bedeutet es, daß Papst Franziskus eine „Reform der Reform“ nicht wünscht?

Zunächst einmal ist diese scharfe Absage an ein Herzensanliegen seines noch lebenden Vorgängers eine Brüskierung des Emeritus. Aber das ist eine Frage des Respektes, die uns nicht hier beschäftigen soll. Wichtiger scheint mir, daß Papst Benedikt zwar schon als Kardinal von der Notwendigkeit einer „Reform der Reform“ sprach, aber als Papst nur sehr wenig getan hat, um dieses Projekt zu präzisieren, geschweige denn mit seiner Realisierung zu beginnen.

Wie ist die „Reform der Reform“ richtig zu verstehen?

Wenn man diesen Begriff richtig verstehen will, dann kann er nichts anderes bedeuten, als die Rückkehr zu den Beschlüssen der Liturgiekonstitution des Konzils und zu dem

Meßbuch, das auf der Grundlage dieser Konstitution 1965 von Papst Paul VI. promulgiert wurde. Ich halte diese Rückkehr, so wünschenswert sie auch wäre, für gegenwärtig vollständig undurchführbar, selbst wenn ein zum Äußersten entschlossener Pontifex sie durchsetzen wollte. Die Befehlsstrukturen sind einfach nicht mehr da, um gegen den Willen der Ortskirchen eine so weitreichende Reform – und sei sie noch so gerechtfertigt – durchzusetzen. Insofern ist das Wort von der „Reform der Reform“ eigentlich immer nur ein schöner Traum gewesen.

Wagen Sie einen Blick in die Zukunft?

Auf längere Zeit viel wirkungsvoller wird da, wie ich vermute, das Motu proprio „Summorum pontificum“ sein. Hierin ist festgeschrieben: „Alte und neue Messe sind zwei Formen ein und desselben Ritus“. Wenn das aber wirklich stimmen soll, dann muß der neue Ritus dem Maßstab des alten Ritus genügen können. Daß davon gegenwärtig nicht die Rede sein kann, ist offensichtlich. Aber irgendwann wird es ja vielleicht auch noch dem Letzten aufgegangen sein, daß in dem Verhältnis der beiden Riten etwas nicht stimmt. Und dann mag der Tag einer „Reform der Reform“ nahe sein. ■

Der Büchnerpreisträger Martin Mosebach ist ein langjähriger Freund des Instituts. Wir danken der „Tagespost“ für die freundliche Genehmigung, das Interview wiederzugeben.

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf

Vergelt's Gott für Ihre Spende!

Spendenkonto:
Freundeskreis St. Philipp Neri e. V.
IBAN: DE53 1002 0500 0001 2021 00
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

Die katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur:

Glaube braucht Wissen.

Das Probeabo der „Tagespost" kostet nichts und endet automatisch.

Gratis testen:

Die einzige katholische Tageszeitung im deutschen Sprachraum berichtet für Sie 3 x in der Woche exklusiv über aktuelle Entwicklungen in **Politik, Kirche, Gesellschaft und Kultur**.

Testen Sie die Tagespost 2 Wochen lang kostenlos. Die Leseprobe ist unverbindlich und endet automatisch ohne Kündigung.

Die Tagespost
Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH
Dominikanerplatz 8 · 97070 Würzburg

Kontakten Sie uns:
Leserservice Telefon 0931/308 63-32
www.die-tagespost.de

Die Ladung wird über Bord geworfen, das Segel eingeholt, und Jesus schläft. Szene aus der vollplastischen Jahreskrippe von Augustin Alois Probst (1758–1807), Krippenmuseum Brixen.

Den drohenden Schiffbruch abwenden

Von Pater Marco Piranty

Die wenigsten von uns haben schon einmal einen richtigen Sturm auf hoher See erlebt. Gottlob! Und dennoch sind die Bedrohlichkeit dieser Situation und die Todesangst der Apostel jedem instinktiv zugänglich. Das Bild vom Schifflein Petri, das von den Wellen hin- und hergeworfen wird, ist gar ein feststehendes Bild geworden für die Bedrängnisse der Kirche Jesu Christi durch die Jahrhunderte bis ans Ende der Zeiten.

Es ist ein Bild, das sich in den Wirrnissen der Kirche unserer Tage gera-

dezu aufdrängt, wo die Wellen sich bedrohlich auftürmen und bisweilen sogar über die Bordwand schlagen. So manches – auch hochrangige – Mitglied der Crew ist in den letzten Wochen und Monaten unfreiwillig über Bord gegangen. Besonders beunruhigend empfinden es viele Katholiken, daß die Anfechtungen immer häufiger aus dem Inneren der Kirche kommen.

Die Erzählung von der wunderbaren Stillung des Seesturms bietet aber nicht nur Bilder zur Beschreibung der Misere. Nein, auch die wasserscheueste Landratte findet darin wertvolle Hilfen zur Bewältigung dieser Bedrängnisse. Wir können von den Seeleuten lernen, wie sie mit einer solchen Notlage umgehen, und gerade in der bevorstehenden Fastenzeit die Erfahrungen dieser Zunft auch geistlich umsetzen:

1. Der Seemann – zumindest der katholische – geht noch einmal zur Beichte, bevor er in See sticht. Er erforscht sein Gewissen. Er macht reinen Tisch mit dem lieben Gott. Denn er weiß um die Gefahren des Seesturmes und um die vielen, die darin schon umgekommen sind. So ist auch der Sturm unserer Zeit ein Ruf zur Umkehr und eine Einladung in den Beichtstuhl, damit wir nicht unversehens unser ewiges Heil verlieren.

2. In einem Sturm steuern die Seeleute ihr Schiff aufs offene Meer hinaus, damit es nicht gegen Felsen oder Klippen getrieben wird. So sollen auch wir uns gerade in der Fastenzeit aufs offene Meer hinauswagen. „Duc in altum“ – Fahr hinaus auf die hohe See, befiehlt der Herr dem Simon Petrus. Halten wir uns fern von weltlichen Dingen, von Klippen und scharfkantigen Felsen. Ein solch gefährlicher Fels kann zum Beispiel sein, von oben herab über andere den Stab zu brechen. Wenn wir nur noch das Fehlverhalten anderer kritisieren,

seien es Laien, Priester, Bischöfe oder der Papst, verlieren wir allzu leicht den Blick auf unsere eigenen Schwachstellen. Das bedeutet nicht, daß man Mißstände nicht sachlich ansprechen dürfte, aber noch vor der Rettung der Kirche ist es unsere erste Aufgabe, die unendlich kostbare Seele zu retten, die der Herr jedem von uns anvertraut hat.

3. Wenn ein Sturm aufkommt, holt der Seemann die Segel ein, damit das Schiff nicht von den Windböen hin- und hergeworfen wird und am Ende gar kentert. Darum heißt es auch für uns: Bieten wir den Sturmböen keine Angriffsfläche! Lassen wir uns nicht von jeder neuen Nachricht aus dem Gleichgewicht bringen. Es gehört viel Disziplin dazu, die Segel einzuholen. Aber ich muß nicht jeden Mittag schon wissen, was der Papst vor dem Frühstück in der Casa Santa Marta gepredigt hat! Auch die vielen katholischen Blogs können unsere Lebenssegel erfassen, können – bei allen Wahrheiten, die darin zum Ausdruck kommen mögen – uns den letzten Mut rauben, uns in Verzweiflung stürzen, uns in Wehklagen ausbrechen lassen angesichts der Lage der Kirche. Vor allem können sie uns in verhängnisvoller Weise aus dem ruhigen Fahrwasser unseres Gebetslebens herausbringen. Gerade im 100. Jubiläumsjahr der Erscheinungen von Fatima gilt: Ein einziger Rosenkranz bewirkt unendlich viel mehr für die Rettung der Kirche und der Seelen – nicht zuletzt der eigenen – als stundenlanges Recherchieren auf katholischen Blogs oder Diskussionen auf Facebook oder sonstwo. In Zeiten der Verwirrung müssen wir umso fester den Blick auf den Herrn gerichtet haben, himmelwärts in See stechen und die weltlichen Dinge auf Abstand halten, damit sie uns nicht lähmen oder von der vorgegebenen Route abbringen.

4. Wenn die Wellen in das Boot hineinschlagen und das Schiff zu sinken droht, dann wirft der Seemann die ganze Ladung über Bord, um das Schiff leichter zu machen, mag die Ladung auch noch so wertvoll sein. Auch für den Katholiken stellt sich in Zeiten der Krise die Frage nach den wirklich wichtigen Dingen. Was sind die wesentlichen Dinge meines Lebens? Was ist unnötiger Ballast? Was vermindert die Manövrierfähigkeit meines Lebensbootes?

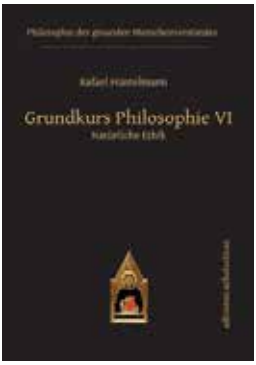
Alles, was der Seemann tut – zur Beichte gehen, die Klippen umschiffen, die Segel einholen und die Ladung über Bord werfen – alles dient dazu, den drohenden Schiffbruch zu vermeiden und mit dem

Leben davonzukommen, mit dem irdischen Leben, im äußersten Ernstfall mit dem ewigen Leben. Diesem Ziel opfert er alles andere.

Richten wir den Blick aber nun auf den wahren Steuermann, auf Jesus Christus! Er schläft. Zumindest was seine menschliche Natur betrifft. Als Gott ist er hellwach. Denn der Hüter Israels schläft und schlummert nicht, heißt es in den Psalmen. Er schläft ganz bewußt, weil Er es so will. So jedenfalls sieht es der hl. Ambrosius. Gerade darin zeigt sich die überragende Souveränität Seiner göttlichen Macht. Er beherrscht Sein (Hand-)Werk im Schlaf. Er muß nicht all Seine Stärke aufbieten, nicht mit letzter Kraft ringen um den Sieg. Die Gezeiten gehorchen Ihm aufs Wort. Und uns aus höchster Lebensgefahr, aus Seenot zu retten, ist für Ihn nicht mehr als eine kleine Fingerübung.

Nehmen wir also gerade in Zeiten des Sturmes unsere Zuflucht zu Ihm! Nur Er kann uns retten aus dem gefährlichsten Schiffbruch unseres Lebens, aus der Todsünde. Und machen wir es wie die Seeleute: Tun wir alles, damit wir mit dem Leben davonkommen. Mit dem ewigen Leben. Gott wird uns am Jüngsten Tag nicht fragen: Hast du versucht herauszukriegen, wann ein Papst sein Amt verliert? Er wird nicht fragen, wie diese oder jene Fußnote von *Amoris Laetitia* richtig zu interpretieren ist. Sondern Er wird fragen: Hast du meine Gebote gehalten?

Wenn also der Sturm am Schifflein Petri und an unserem eigenen kleinen Beiboot rüttelt, dann lernen wir von der Weisheit der Seeleute, tun wir alles, um unsere Seele zum Himmel zu führen, und fliehen wir voll Vertrauen zu unserem Herrn wie die Apostel: „Herr, rette uns!“ ■



Rafael Hüntelmann
Grundkurs Philosophie
Band 6:
Natürliche Ethik
ISBN 978-3-86838-569-4
186 Seiten, Broschur, 19,90 EUR

www.editiones-scholasticae.de

10 Jahre Barmherziger Jesus in St. Afra

Von Propst Dr. Gerald Goesche

„Oggi“ war für das Theologiestudium an der Gregoriana zumindest in der ersten Hälfte der Achtziger Jahre eine der wichtigsten italienischen Vokabeln. Oggi heißt *heute*, und es gab so gut wie alles mit dem Zusatz „heute“, von Jesus Christus selbst bis zur Pastoraltheologie und zur Pastoralpsychologie, wo man es schon etwas eher erwartete und einordnen konnte. Für manche meiner Mitbrüder – mich selber nicht ausgenommen – bedeutete der Zusatz „oggi“, daß eine damit markierte Vorlesung oder ein Buch besonders dünne und vor allen Dingen wenig haltbare Kost waren. Heute waren und sind wir ja selber, Zeitgenosse ist man von ganz alleine.

Wenn der Mensch – für Priester und Theologieprofessoren gilt das noch einmal verstärkt – vor allen Dingen heutig sein will, dann ist er ganz schnell morgen schon von gestern, und was er eigentlich zu sagen hätte, wird im schalen Wasser der Anpassung bis zur Unkenntlichkeit verdünnt.

Ganz anders ist es, wenn Gott in Seiner Allweisheit die Not und auch die Möglichkeiten der Menschen einer bestimmten Zeit sieht. Den Christen des 4. Jahrhunderts, die eigentlich noch für das Martyrium gerüstet waren, konnte er die Berufung zu einer Askese und Selbstverleugnung zumuten, wie wir sie etwa bei den ägyptischen Wüstenvätern bewundern. Ähnlich war es in der Zeit des heiligen Franziskus, obwohl das römische Meßbuch am Fest seiner Stigmatisierung in der Oration festhält, daß schon damals „die Liebe in der Welt erkaltete“. Was für große Heilige sollten ihm dann doch noch folgen!

Unser Patron, der heilige Philipp Neri, der seinen Beichtkindern Bußwerke auferlegt, die uns heute übertrieben vorkommen, hat es nach dem Sacco di Roma und in der angehenden Barockzeit aber schon mit Menschen zu tun, denen er vor allem das gesunde Maß, die Regelmäßigkeit in den Frömmigkeitsübungen und im alltäglichen Leben und damit die wirkliche Demut nahelegt.

März 2007: Papst Benedikt XVI. segnet unseren Barmherzigen Jesus auf dem Petersplatz in Rom.

Ohne sich Seiner Ewigkeit zu begeben, weiß der Herr ja darum, daß der Gläubige Seine Gnade nur entsprechend seiner Fassungskraft empfangen kann *(modo recipientis recipitur)*. Im 19. Jahrhundert – einer Zeit, die uns heute schon erstaunlich glaubensstark erscheint, obwohl damals schon die Dornen verderblicher Philosophien und Weltanschauungen die Saat des Wortes zu ersticken begannen – lehrt uns die kleine heilige Therese ihren „Kleinen Weg". Auf einem solchen Weg führt uns Schwester Faustyna Kowalska kein halbes Jahrhundert später zum „Barmherzigen Jesus". Wenn alle anderen Stricke der Glaubensübungen und des Glaubenswissens gerissen sind, gibt es noch eine letzte Rettung: „Jesus, ich vertraue auf Dich!"

Dieser letzte Zufluchtsort für den letzten Menschen muß gerade in einer Stadt wie Berlin den Menschen offenstehen. So haben wir uns vor über zehn Jahren entschlossen, daß der über der Silhouette Berlins schwebende „Barmherzige Jesus" das Hochaltarbild unserer Krypta werden soll. Mit unserem damaligen

Organisten, Herrn Martin Kondziella, fanden wir den richtigen Maler.

In einer eigens gefertigten, riesigen Holzkiste ging es im März 2007 per Flugzeug nach Rom, wo Papst Benedikt XVI. dieses Bildnis am Ende einer Generalaudienz auf dem Petersplatz persönlich segnete. Seitdem findet in der Krypta Freitag für Freitag von 15 bis 17.15 Uhr die eucharistische Anbetung statt, während der wir dreimal, zu jeder vollen Stunde, den Barmherzigkeitsrosenkranz beten: „Hab Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!“ Am Karfreitag ist das Bildnis noch verschleiert – denn es zeigt ja eigentlich den Auferstandenen – neben dem Heiligen Grab aufgestellt, und nach der großen Liturgie beginnt die Novene zum Barmherzigen Jesus. Während der Osteroktav ist der Barmherzige Jesus dann festlich geschmückt im Altarraum zu sehen, und die Novene wird vor den täglichen Hochämtern fortgesetzt.

So lebt die Verehrung des Barmherzigen Jesus seither im Institut. Sie dient den Gläubigen, die selbst von den Ablenkungen und der Veräußerlichung dieser Zeit bedroht und bedrängt sind, als Zuflucht. Und sie können für all jene bitten, die sich ihrem Gebet anvertraut haben, und für die vielen in ihren Familien und in ihrem Freundeskreis, die von Gebet und Glaube gar nichts mehr wissen oder manchmal – noch schlimmer – nichts mehr wissen wollen.

Unseren Zeitgenossen sind wir selbst oft nur allzu ähnlich. Wir Gläubige und die Hirten der Kirche wären sicher mehr Salz der Erde, wenn wir unserem Herrn ähnlicher wären. Staunend und dankbar stellen wir fest, daß Er in Seiner Gnade unsere beschränkteren Möglichkeiten und unsere erkaltende Liebe berücksichtigt. Wie die Jünger, noch bevor sie den Pfingstgeist empfingen, riefen: „Herr, rette uns!“, dürfen wir trotz Pfingsten und Firmung hoffentlich wenigstens noch Kleingläubigen beten: „Jesus, ich vertraue auf Dich!“

Am Ende jedes Barmherzigkeitsrosenkranzes beten wir das Gebet, von dem Jesus Schwester Faustyna verspricht: „Wenn du für einen Sünder folgendes Gebet mit zerknirschtem Herzen und im Glauben verrichtest, schenke Ich ihm die Gnade der Umkehr.“ Es eignet sich für jeden Verwandten und Bekannten. Man kann es auch für die Menschen mit den oft müden oder gar erloschenen Gesichtern in der U-Bahn beten oder für jene, die vor einem an der Kasse warten: „O Blut und Wasser, aus dem Herzen Jesu als Quelle der Barmherzigkeit für uns entströmt: Jesus, ich vertraue auf Dich!“ ■

Hill-Orgel Berlin

St. Afra ◆ Graunstr. 31 ◆ 13355 Berlin

Freitag, 31. März 2017 | 19 Uhr

Oratorium in der Passionszeit: „Der Galiläer“

Stummfilmvorführung mit Orgelimprovisationen von Jonas Wilfert

Freitag, 23. Juni 2017 | 20–24 Uhr

Hill-Orgel-Nacht

In vier separaten Konzerten unter der Überschrift „Orgel PLUS …“ erklingt die Hill-Orgel jeweils gemeinsam mit vier verschiedenen Instrumenten.

◆ ◆ ◆

Mi., 16.8. – Fr., 18.8.2017, 20 Uhr | Sa., 19.8.2017, 12 Uhr

2. Internationale Hill-Orgel-Tage

16.8. *Prof. Wolfgang Seifen* | 17.8. *Joshua Stafford*, USA
18.8. *Daniel Roth*, Paris (angefragt) | 19.8. *Jonas Wilfert*, St. Afra, Berlin

◆ ◆ ◆

Freitag, 29. Dezember 2017 | 19 Uhr

Weihnachtslieder an der Krippe

zum Mitsingen und Zuhören, mit geistlichen Impulsen und Orgelimprovisation

Eintritt frei ◆ erbetener Unkostenbeitrag € 10,–

Weingut Landmann
Umkircherstr. 29
79112 Freiburg
07665 – 6756

www.weingut-landmann.de

LANDMANN

SEIT 1996

FREIBURG

QUALITÄTS Bioland ANBAU

Unser Meßweinlieferant
für den St. Afra Meßwein (Grauburgunder)
und die in Baden ausgebaute Kreation
von ungarischen Trauben:
Das Cuvée Orgelklang.

Mit dem Kauf jeder Flasche unterstützen
Sie das Institut St. Philipp Neri.

Kiek ma, een Christlicher

Ist Tschechien nicht eines der atheistischsten Länder der Erde? Was soll also ein Priester von einer fröhlichen Gruppe junger Männer aus diesem Land erwarten? Alle Neune feiern – wie sich dann herausstellt – in Berlin Junggesellenabschied. Aber als sie den Priester in der U-Bahn sehen, treten sie mit allen Zeichen wirklicher Achtung an ihn heran: „Sind Sie Priester der heiligen Kirche? Könnten Sie den Bräutigam bitte segnen?“

Gottesdienste in der Fastenzeit, Karwoche und an Ostern

20.3.	**(Mo.) Hl. Joseph**	**10.30** Hochamt
25.3.	**(Sa.) Mariä Verkündigung**	**10.30** Hochamt
2.4.	**Passionssonntag**	**10.30** Hochamt
9.4.	**Palmsonntag**	**9.30** Beichtgelegenheit **10.30** Palmweihe, Prozession, Levitenamt
10.4.–12.4.	**Mo. bis Mi. in der Karwoche**	**17.00** Beichtgelegenheit **18.00** Heilige Messe
13.4.	**Gründonnerstag**	**8.30** Karmette | **18.00** Beichtgelegenheit **19.00** Levitiertes Abendmahlsamt, anschl. stille Anbetung (Ölbergstunde) und Beichtgelegenheit
14.4.	**Karfreitag**	**8.30** Karmette, anschl. Beichtgelegenheit **14.00** Beichtgelegenheit | **15.00** Liturgie vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus | anschl. 1. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus (am Heiligen Grab) | anschl. Beichtgelegenheit
15.4	**Karsamstag**	**8.30** Karmette | **21.00** 2. Tag der Novene zum Barmherzigen Jesus (am Heiligen Grab) | **21.30** Levitierte Osternacht mit Erwachsenentaufe | anschl. Speisenweihe und Osterfrühstück im Saal über der Kirche
16.4.	**Ostersonntag**	**10.15** Novene zum Barmherzigen Jesus **10.30** Levitenamt | anschl. Speisenweihe
17.4.	**Ostermontag**	**10.15** Novene zum Barmherzigen Jesus **10.30** Levitenamt
18.4.–21.4.	**Di. bis Fr. in der Osteroktav**	**17.45** Novene zum Barmherzigen Jesus **18.00** Hochamt
22.4.	**Sa. in der Osteroktav**	**8.45** Novene zum Barmherzigen Jesus **9.00** Hochamt
23.4.	**Weißer Sonntag**	**10.30** Hochamt

Gottesdienstzeiten für Trier und Potsdam erfragen Sie bitte
für Trier unter Tel. (0651) 99 45 888, für Potsdam unter Tel. (030) 20 60 66 80

NEU IM LANDT VERLAG

Russlands Sicht auf den Niedergang Europas

Stimme der Vernunft

»Wir sind der Meinung, dass man die Europäer ihrer eigentlichen Kultur beraubt, wenn man der europäischen Kultur mit Gewalt die moralische Dimension entreißt.«

Metropolit Hilarion von Wolokolamsk
Außenbeauftragter der Russischen Orthodoxen Kirche, Moskau

Landt Verlag
In Leinen geb., mit Schutzumschlag, 296 Seiten
ISBN 978-3-944872-34-6
38,00 Euro

Versandkostenfrei zu bestellen bei

MANUSCRIPTUM.
www.manuscriptum.de